

Der Urwald Boubin: ein aufgeschlagenes

Exkursion von Pro Silva in den tschechischen Urwald im Böhmerwald / Hoher Vorrat an

Im Zuge der diesjährigen Pro Silva Austria-Tagung in Schlägl/Mühlviertel wurde am 19. Mai eine Exkursion in den tschechischen Urwald am Boubin im Böhmerwald unternommen. Dieser Urwald ist von der Wissenschaft genau erfasst und wird seit über 50 Jahren beobachtet. Die Führung hat der Vorsitzende von Pro Silva Bohemica, Dr. Thomas Vrska, übernommen.

Im mittleren Böhmerwald am Berg Boubin, vier Kilometer nördlich der Ortschaft Zaton, liegt ein unberührtes Kleinod der Natur, der Urwald Boubin (Kubany), der bereits 1858 unter Schutz gestellt wurde. Das ursprünglich unbesiedelte Gebiet um den Berg Boubin gehörte dem König von Böhmen, der es als Lehen weitergab. Im 16. Jahrhundert wurden die Rosenberger Eigentümer, später die Eggenberger und 1719 kam es durch Erbschaft an die Schwarzenbergs. Die Waldflächen wurden für eine Pauschalsumme den Glasbläsern überlassen, sie benötigten das Holz zum Heizen und für die Pottasche-Gewinnung. Waren die Flächen abge-

holzt, zogen die Glasbläser weiter und es entstanden Dörfer mit den Endungsamen „Hütten“. Als die Schwarzenbergs dieses Gebiet erbten, war die Glaserzeugung schon berühmt. Der Holzbedarf wurde größer, es wurden Trifteinrichtungen geschaffen und die damals noch unberührten Waldflächen von 1398 ha sollten der Glaserzeugung geopfert werden. Die Nachfolgebestände der ursprünglichen Fichten-Tannen-Buchenhäuser wurden immer wieder von Stürmen heimgesucht und anschließend vom Borkenkäfer befallen. Die Forstleute wollten eine Begründung für ihre Rückkehr zu den ursprünglichen Mischwäldern. Der weitblicken-



Die Tanne wird trotz Zäunung stark verbissen und ihr Anteil sinkt.

de Forstmeister Josef John wandte sich an den Grundherrn, um den Urwald am Boubin der Nachwelt zu erhalten. 1848 fand die erste Exkursion des tschechischen Forstvereins in die Urwälder von Kubany statt und 1858 wurde die Fläche unter Naturschutz gestellt. John hat bereits 1851 acht Probeflächen mit den stehenden und liegenden Bäumen vermessen und kartiert. 1870 hat ein Sturm den Wirtschaftswald, aber auch einen großen Teil des unter Naturschutz gestellten Urwaldes zerstört, in den Folgejahren kam es zu Borkenkäferkatastrophen und von der ehemaligen Urwaldfläche blieben nur mehr 47 ha übrig.

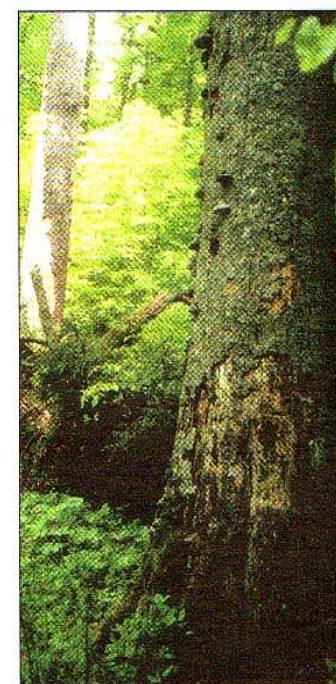
Im Böhmerwald war immer schon das Rotwild beheimatet, um die Mitte des 18. Jahrhunderts weilten die Adeligen und hohen Beamten aus der Monarchie im Gebiet des Boubin zur Jagd. Wildgatter wurden errichtet, Bär, Wolf und Luchs ausgerottet, später wurde das Rotwild wieder abgeschossen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde wieder Rotwild eingebürgert und wieder ein Gatter errichtet, das bis nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auch den Urwald

einschloss. 1930 wurde das Gebiet verstaatlicht und das Rotwild hat sich bis nach dem Zweiten Weltkrieg stark vermehrt.

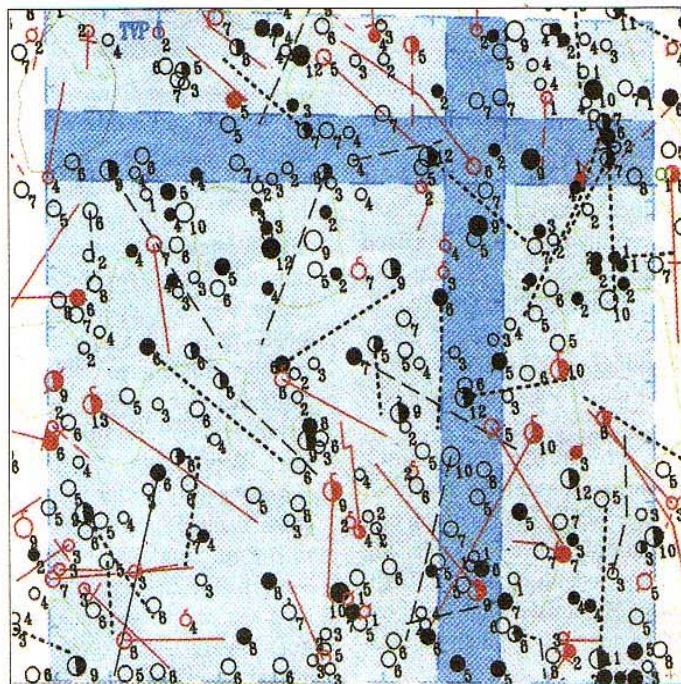
Durch Wildeinfluss keine Verjüngung

Im Urwald ist durch den Wild-einfluss die Verjüngung für 70 Jahre ausgefallen, deshalb hat man sich 1964 für die Zäunung des ganzen Urwaldes entschlossen. Seither gibt es wieder Verjüngung im Urwald, vor allem bei der Buche. Tanne und Fichte haben auch heute noch Verbißschäden, weil immer wieder tote Bäume auf die Zäune fallen und im Winter Rotwild über die nicht allzu hohen Zäune setzt. Rot- und Rehwild wird im Gatter abgeschossen oder ausgetrieben.

Der Besucherstrom hat ständig zugenommen, bis zu 1000 Besucher an einem Tag, das ist zu einer zu großen Belastung für den Urwald geworden. Er ist heute gesperrt und Besucher können ihn auf Wegen mit Schautafeln umwandern, nur Fachgruppen werden heute noch auf Routen durch das Reservat geführt.



Kennzeichen des Urwaldes ist ein hoher Totholzvorrat.



● Stumpf ● Bruch ● Zwiesel

Sämtliche Stämme im Urwald, einschließlich des Totholzes sind mit Durchmesser, Länge und den besonderen Kennzeichen erfasst. Grün kennzeichnet den Einwuchs, abgestorbene Stämme sind rot gekennzeichnet. Ab dem blauen Streifen erfolgen wiederkehrende Aufnahmen.

Buch der Natur

Totholz / Kartierung

Durch die intensiven Holznutzungen in der Umgebung des Urwaldes befürchtete man, dass sich das Klima für den Urwald ändern könnte, deshalb wurden im Randbereich weitere 626 ha unter Schutz gestellt, im oberen Bereich der Pufferzone darf nur Kalamitätsholz aufgearbeitet werden, im übrigen ist Einzelstammnutzung möglich.

Jeder Baum ist erfasst und kartiert

1954 hat eine intensive Urwaldforschung begonnen, es wurden vier permanente Probeflächen von je einem ha eingerichtet und die Aufnahmen alle fünf Jahre wiederholt, später kamen zwei zehn Meter breite Querstreifen und Probeflächen für die Vegetationstypen hinzu. 1972 kam es zu einer umfassenden Aufnahme, alle lebenden und toten Bäume wurden mit Baumart, Brusthöhendurchmesser, Länge und Besonderheiten (Bruch, Wurf, Zwiesel, Beule etc.) im geographischen Informationssystem genau aufgenommen und kartiert. Die Aufnahme wurde nach

24 Jahren 1996 wiederholt. 1996 standen im Urwald 10.842 lebende Bäume (Kluppschwelle 10 cm) – um 2504 weniger als 1972 – und 6035 tote Bäume, um 1353 mehr. Vorrat an lebenden Bäumen 1996 35.996,97 m³, Totholzvorrat: 10.901,54 m³. Die Stammzahl hat von 1972 bis 1996 vor allem im mittleren und schwächeren Bereich abgenommen. Stark abgenommen hat der Tannenanteil von 693 auf 258 lebende Stämme, ähnlich ihr Vorrat. Der Gesamt-vorrat ist beim lebenden wie auch beim Totholz gestiegen. 1972 waren am Hektar 772,14 m³ lebendes Holz und 233,84 m³ Totholz, insgesamt 1005,98 m³, das sind 23 % Totholz. Der Rückgang der Tanne wird teilweise auf Umweltschäden – Immissionen – zurückgeführt.

Der größte Baum hat einen Durchmesser von 162 cm, eine Höhe von 57,6 m und einem Volumen von 29,2 m³, er ist 1970 im Alter von 440 Jahren gefallen, eine 450 Jahre alte Tanne hatte ein Stammvolumen von 33,6 m³ erreicht. 1993 gab es auf einer ver-nässten Fläche einen Wurf mit 188 Stämmen, die Fläche beginnt sich jetzt mit Verjüngung



Derzeit stärkster Fichtenstamm im Urwald.

Fotos: Schmiedler (3)

zu schließen, ohne dass eine Käferkalamität ausgebrochen ist, während dies im angrenzenden Wirtschaftswald der Fall war. Im Urwald von Boubin liegt das Buch der Natur offen, auf seinen Seiten lassen sich die Naturgesetze erkennen (Josef John).

Ing. Roman Schmiedler

STICHWORT

Pro Silva Austria – neue Führung

In Schlägl wurde ein neuer Vorstand gewählt, da der emeritierte Waldbauprofessor Dr. Josef Spörk für eine Neuwahl nicht mehr zur Verfügung stand. Zum neuen Pro Silva-Vorsitzenden wurde der Vorsitzende des Fachausschusses für Waldbau und Naturschutz im Österreichischen Forstverein, Dipl.-Ing. Dr. Georg Frank, ein gebürtiger Kärntner, gewählt. Frank war Assistent bei Waldbauprofessor Dr. Hannes Mayr und war der erste Geschäftsführer von Pro Silva Austria.

Für Dipl.-Ing. Martin Polack aus Lockenhaus als Stellvertreter rückte der Bürgermeister von Schnifis in Vorarlberg, Dipl.-Ing. Andreas Amann, nach. Neu im Vorstand sind der zweite Stellvertreter Fm. Dipl.-Ing. Johannes Doppler aus Langau in Niederösterreich und Dipl.-Ing. Josef Krogger, Waldreferent bei der Landeskammer in der Steiermark, der Dr. Frank als Schriftführer folgt.

Dr. Frank hat zwei Prioritäten für seine Vorsitzführung geäußert. Er möchte, dass die Struktur der Mitglieder verjüngt wird und dass es zu keiner Polarisierung mit dem Naturschutz kommt.

Mit der Tagung in Schlägl verbunden war eine Gedenkfeier für den verstorbenen Vorgänger von Dr. Spörk als Vorsitzender von Pro Silva Austria, Ofm. Dipl.-Ing. Heinrich Reininger, bei der im Revier Oberhaag ein Gedenkstein enthüllt wurde.

Bei dieser Feier würdigte Abt Fellhofer vom Prämonstratenser-Chorherrenstift die verantwortungsvolle Arbeit Reiningers, seine Treue und Menschlichkeit.



Fichte auf Stelzwurzeln aus Totholzverjüngung.

Foto: Flaschberger